

Grußwort „Marsch für das Leben“

„Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren. Sie sind mit Vernunft und Gewissen begabt und sollen einander im Geiste der Brüderlichkeit begegnen.“¹ Mit diesem Artikel beginnt die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte aus dem Jahr 1948. Kaum eine andere politische Idee kann in den letzten Jahrzehnten auf eine vergleichbare Erfolgsgeschichte zurückblicken. Unter dem unmittelbaren Eindruck der unfassbaren Verbrechen der Herrschaft des Nationalsozialismus und des Zweiten Weltkriegs konnte die Idee der Menschenrechte im Völkerrecht verankert und damit entscheidend vorgebracht werden. Dennoch wäre es zu viel, wenn man von einer reinen Erfolgsgeschichte spräche. Die Geschichte der Menschenrechte ist eine Geschichte voller Rückschläge, Debatten und Lernprozesse. Die Betonung der Würde jedes Einzelnen ist Ausdruck der Erkenntnis, dass alle Menschen unverfügbar und gleich sein sollen. Nichts anderes will die biblische Rede von der Gotesebenbildlichkeit aussagen: „Gott schuf also den Menschen als sein Abbild; als Abbild Gottes schuf er ihn.“ (Gen 1,27)

Die Debatten der letzten Jahrzehnte haben gezeigt, dass nicht nur das Lebensrecht am Anfang und am Ende des Lebens, sondern auch die gesellschaftliche Teilhabe betroffen ist, wenn von der Würde des Menschen die Rede ist. Gerade die UN-Behindertenrechtskonvention steht hier für ein Verständnis der Menschenrechte, das auf Autonomie, Barrierefreiheit und gesellschaftliche Inklusion setzt. Wie schwierig die Realisierung dieses Anspruchs ist, erleben viele Menschen immer wieder in ihrem Alltag. Aber auch die gesellschaftlichen und politischen Debatten zeigen wie mühsam es ist, eine Gesellschaft zu gestalten, in der sich die selbstbestimmte Teilhabe aller realisieren lässt. Von daher ist es ein wichtiges Zeichen, wenn beispielsweise Papst Franziskus die immer wieder zu erlebende Diskriminierung kranker oder behinderter Menschen verurteilt. Ein Ausweg biete nur die gegenseitige Solidarität, so der Papst am 12 Juni 2016: „Die Welt wird nicht besser, wenn sie nur aus augenscheinlich ‚perfekten‘ – um nicht zu sagen perfekt aufgemachten – Menschen besteht, sondern wenn die Solidarität unter den Menschen, die gegenseitige Annahme und die Achtung zunehmen.“² Von daher wünsche ich den Organisator(inn)en des Marsches für das Leben aber auch den Teilnehmerinnen und Teilnehmern, dass von dieser Veranstaltung am 17. September 2016 ein eindrucksvolles Zeichen für die Entwicklung einer inklusiven und gerechten Gesellschaft ausgeht, die alle Menschen als gleich wertvoll anerkennt.

Prälat Dr. Peter Neher

Präsident des Deutschen Caritasverbandes

¹ Allgemeine Erklärung der Menschenrechte vom 10. Dezember 1948, Artikel 1.

² Papst Franziskus, Predigt, Außerordentliches Jubiläum der Barmherzigkeit: Jubiläum der Kranken und Behinderten, Petersplatz, 12. Juni 2016 (https://w2.vatican.va/content/francesco/de/homilies/2016/documents/papa-francesco_20160612_omelia-giubileo-ammalati-disabili.html, Zugriff am 07.09.2016).